

Die
# unter der weisesten Regierung
des
## Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn
## HERRN
# Carl Theodors

Pfalzgrafen bei Rhein, des Heil. Röm. Reichs Erzschatzmeisters und Churfürsten, in Baiern, zu Jülich, Cleve und Berg Herzog, Fürst zu Mörß, Marquis zu Bergen Opzoom, Graf zu Veldenz, Sponheim der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein rc. rc.

Unsers
## gnädigsten Landes Herrn rc.

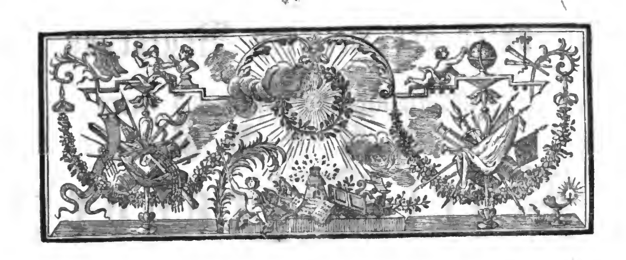
den 22ten November 1756. festlich begangne

# Zweihundertjärige
# JUBEL FEYER
des
# Heidelbergischen Collegii
# der Sapienz.

Im Nahmen aller gegenwärtigen Mitglieder Desselben
besungen
von

Carl Heinrich Langer,
D. G. G. B. aus der Grafschaft Sponheim, des Collegii
außerordentlichen Mitglied.

Mannheim,
gedruckt in der Churfürstlichen Hof-Buchdruckerey.
1756



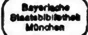
Nicht der Trompeten wildes Blasen,
Nicht eines Sieges schädlich Rasen,
Ein Glück, das tausend elend macht:
Nein, mich rührt eine reinre Wonne,
Ein Tag, der neidloß wie die Sonne,
An Wohlthun reicher, als an Pracht.

v. Haller.

---



Er, dessen starke Wunderstimm,
Der Welt, die in dem Chaos schliefe,
Zum Daseyn ihrer Wesen riefe,
Der Herrscher hoher Seraphim;
Schuf diesen Tag zu edlen Freuden,
Schuf ihn zum Denkmal späthster Zeiten:
Schon bild't sich unser Geist in seinem reinern Licht.
Seht ihn sich selber ähnlich bleiben;
Sein Werth soll ihn in Marmor schreiben,
Den nie des Schicksals Zorn und nie das Laster bricht.



Dies ist das Fest der Dankbarkeit,
Wo Ruh und Pflicht und Hoffnung siegen;
Weint! = = eure Zähren sind Vergnügen,
Sind Zeugen, daß ihr fühlend seyd.
Laßt uns dies Fest beglückter feiren,
In ihm des Stifters Ruhm erneuren,
Um dessen Stirne sich ätherscher Lorbeer schlingt!
Laßt uns den Tag verewigt sehen!
Stets stärkres Feur in uns entstehen,
Das sich in aller Brust mit gleicher Regung dringt.

Wer, Musen, führt mein schüchtern Lied
Mit Euch zu den erhöhten Sphären,
Wo wir der Vorsicht Schluß verehren,
Den nur die Tugend Lehrreich sieht?
Wollt ihr die heitre Lust verneuen,
Mit mir der Allmacht Weirauch streuen?
Geht in ihr Heiligthum = = = ihr Licht entweichet nie:
Ich sing den Tag, der neu gebohren,
Von Titus = = ja, von THEODOREN
Erschallt mein Jubelthon in stärkrer Harmonie.

Du, wo sich Neid und Tadel trennt,
Wo Lust und Lerm und Pöbel schweigen,
Du stiller Hayn bejahrter Eichen,
Den nur der Sclav der Welt nicht kennt!
In dir sah mit zufriednem Blicke
Mein Aug in jene Seen zurücke,
Wo sich das Alterthum aus goldnen Zeiten hob.
Die Helden, so die Pfalz gebahre,
Sind noch die Zierde jener Jahre,
Der Römer Muth und Geist bleibt ihr gerechtes Lob.

Der zweite Friedrich lebt und siegt,
Doch, nein, sein Schwerd ist in der Scheide,
Der Lorbeer bleibet ihm zur Beute,
Ihn hat Irenens Reitz vergnügt:
Er darf der Fürsten Muth nie scheuen,
Laßt Culmbachs Albert immer dräuen!
Hier sinkt, durch Seine Macht, Bellonens Macht zurück.
An statt verhaßter Krieges = Thaten,
Beherrschet Friedrich seine Staaten,
Und lebt, wie Antonin, vor seiner Länder Glück.

Macht, Zeiten, machts den Enklen kund,
Wie Er als Vatter Euch genützet,
Von Ihm erbaut, von Ihm beschützet,
Liegt unsrer Stiftung erster Grund.
Er sorgt vor Sie und Ihr Gebäude,
Ihr Wuchs ist Seine gröste Freude,
Und = = doch schon trägt man Ihn, beweint zur düstern Grufft.
Getrost, o Stadt, dein Thränenfliessen
Wird Otto Heinrich dir versüssen,
Den dir aus Neuburgs Stamm die holde Vorsicht rufft.

Fürst Otto kommt, = = welch Lustgeschrei!
Sein Volk geht jauchzend Ihm entgegen.
Er kommt, = = Ihm folget Heil und Segen,
Der HErr der Welten steht Ihm bei.
Er nährt und schirmt durch seine Flügel,
Athenens dickbemoste Hügel,
Und mehrt, sich selber gleich, auch dieser Stiftung Glanz.
Durch Ihn muß Sie erhöhet steigen,
Auf! streut Ihm würdge Palmen Zweigen,
Und windet Ihm = = doch nein, Ihn schmückt Olympens Cranz.

Heil Euch, Ihr Fürsten, deren Geist,
Zu groß den kaum genossnen Tagen,
Uns Euren Ruhm zur Nachwelt tragen,
Uns ihn auch sterbend ehren heist.
Die Zukunft muß aus ächten Bildern
Den Enklen Eure Thaten schildern,
Wer kennt die Nahmen nicht, die holder Myrten krönt?
Sie kennt der Saamen späthster Zeiten,
Wir heilgen Sie mit frommen Freuden,
Heut, da aus reinstem Trieb ein Halleluja thönt.

Wie ist mir? ruht nicht dort Ursin?
Er, unsrer Stiftung würdger Lehrer?
Sein Haupt erweckt ihm schon Verehrer,
Und Kunst und Tugend stehn um ihn.
Noch mehr, das Muster seiner Zeiten,
Olevian ruht ihm zur Seiten,
Seht = = unsre Musen stehn, sie trauren um sein Grab.
Pareus kommt; das Haupt der Väter
Trägt der Verdienste Lorbeer Bläter;
Itzt wischen Sie getröst't der Wemuth Zähren ab.

O Stadt! dein Harm war stark genug,
Uns deine Klagen mitzutheilen;
Nur der konnt deine Wunden heilen,
Der sie mit weiserm Arm dir schlug.
Dein Pindus seufzte Klagelieder,
Mit ihm auch unsrer Stiftung Glieder:
Hier ward der Völker Recht mit frecher Faust verletzt.
Im Tempel herrscht' ein feindlich Rasen,
Der Tod heult durch die öde Strasen.
So war dort Ilium den Feinden ausgesetzt.

Und so fühlst du des Krieges Wuth;
Sein Donner brüllt in den Gebürgen,
Dort war ein Brennen, dort ein Würgen,
Hier tobt das Schwerd; hier dampfet Blut;
Wie wann, von grauser Nacht bedecket,
Der Wald mit jedem Anblick schrecket,
Der Nord bei Blitz und Sturm die dunkle Gipfel beugt:
So fährt ein Schaur in unsre Seelen,
Wann wir von deinem Leid erzehlen,
Das dein Verhängnüß uns in jedem Denkbild zeigt.

Doch, sie, die noch dein Herze bricht,
Die Nacht, von jenen Jahr verschlungen,
Wo du mit deinem Fall gerungen,
Wird dir ein Seklum, hell von Licht.
Der Stand, der dir vergällten Zeiten
Wird dir ein Stand von Seligkeiten;
Dein traurig Alter flieht, die Noth entflieht zugleich;
Dein Fürst nährt deine neue Jugend:
Die heilge Rechte seiner Tugend:
Sind dir die strengste Pflicht: Sind dir ein Himmelreich.

Wer ist der Vorsicht würd'ger Sohn?
Die Gnade ruht auf Seinen Wangen = = =
Er ist des Unterthans Verlangen,
Und seine Zuflucht ist Sein Thron.
Er will des Schmeichlers Lob nie hören,
Er kennt Minervens weise Lehren,
Und Seiner Staaten blühn ist Seiner Weißheit Ziel. = =
Verstiegner Geist! wer wird dich führen?
Wer ist dies Beispiel zu regieren?
Ists THEODOR? = = Er ists. Ihn schildre Marons Kiel.

Sein Auge wirft den reinsten Blick
Auf unsern Helikon hernieder;
Die Gnade strahlt = = des Pindus Glieder
Empfangen Theil an unserm Glück.
Wie wann Aurorens Licht sich zeiget,
Auf Fluren glänzt, und glänzend steiget;
Der Wandrer steht entzückt, mit frommer Lust getränkt:
So selig seid ihr uns ihr Stunden,
Daran wir Dich, o Vater, funden!
Der Seine Tugenden dem Wohl der Bürger schenkt.

Trajan, noch mehr, mein Fürst war krank;
Hört, welch ein klagendes Getümmel!
Die Seufzer schwungen sich gen Himmel,
Vom Volk, das blaß in Wemuth sank.
Der Greiß rang zitternd seine Hände;
Ach, daß GOtt Hülf aus Zion sende!
Nur der sey unser Arzt = = hier siegt sein herber Schmerz.
Die Nacht füllt seine Brust mit Sorgen,
Er fragt und forscht an jedem Morgen,
Und jeder Morgen stärkt mit neuem Trost Sein Herz.

Noch thönte manche Trauer Stimm,
Der Jüngling floh die rasche Lüste,
Der Säugling netzt der Mutter Brüste;
Sie siehts, und weint zugleich mit ihm.
Zu Dir bringt sich ihr frommes Sehnen;
Du schaust herab auf ihre Thränen,
Du, grosser Bundes GOtt, hörst ihr geheiligt Flehn.
Heil uns! die Wünsche sind gestillet,
Dein Tempel wird mit Dank erfüllet,
So will dein Gnadenaug uns länger glücklich sehn.

Drum hebt das Volk mit heitrem Blick
Sein Haupt zu jenen Sternenbühnen,
Woraus die Hülfe Ihm erschienen,
Schaut nicht in jene Seen zurück = =
Ein dankbar Feur glüht uns im Busen,
Mein Churfürst lebt = = = Naht euch ihr Musen!
Naht mit zufriednem Schritt zu Seinem Scepter hin;
Er schirmt vor feindlichen Gefahren;
O möcht ihr, bis zu Nestors Jahren,
Stets dankbar, unter Ihm, und Seinen Flügeln blühn!

Dank sey der Vorsicht, deren Macht
Durch unsers Churfürsts Gnadenblicke
Bei uns mit Heil und Schutz und Glücke
Bisher so väterlich gewacht.
Du selbst, o GOtt, bist Seine Krone,
Naht kniend euch zum ewgen Throne
Legt eurer Demuth Pflicht auf jenen Dankaltar.
Der HErr ist GOtt = = welch eine Stille!
Der HErr gieß aus der Gottheit Fülle
Den Seegen dieses Fests auf ungezählte Jahr.

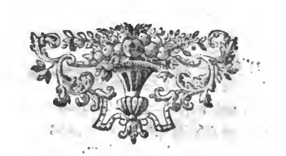






*image*
*not*
*available*